

kurznachrichten

**ZUCKERRÜBEN-SAATGUT
KWS steigert
Schlagkraft**

Die KWS Saat baut die Produktion von Zuckerrübensaatgut aus. In Einbeck wurde jetzt eine neue Anlage für die Beizung und die Abpackung in Betrieb genommen. Damit steigert KWS die Produktionskapazität um mehr als 30 Prozent. Gleichzeitig sind schnellere Auftragswechsel möglich. Denn KWS stellt fest, dass sich der Markt weiter segmentiert und mehr Sorten in kleineren Mengen nachgefragt werden. Außerdem bestellen die Kunden nach den Erfahrungen des Unternehmens später, wünschen aber eine möglichst frühe Lieferung. *az*

**SCHLEPPERZULASSUNG
Steuersenkung
kurbelt Käufe an**

Dank der vorübergehenden Mehrwertsteuersenkung floriert die Zulassung von neuen Schleppern. Vor allem PS-starke Technik kann punkten. Im September sind bundesweit insgesamt 2 797 Traktoren neu zugelassen worden. Gegenüber dem September 2019 bedeutet das ein Plus um 24 Prozent, informierte der VDMA Landtechnik. Insgesamt wurden seit Jahresbeginn 24 016 Schlepper neu zugelassen, 8 Prozent mehr als im Zeitraum Januar bis September 2019. *Sz*

**BELCHIM
Maisherbizid neu
zugelassen**

Mit Botiga steht nach Angaben der Belchim Crop Protection ein neu zugelassenes, breit wirkendes Maisherbizid mit ausgesprochenen Blattwirkung auf dikotyle Unkräuter sowie auf Hirsen zur Verfügung. Es handelt sich um eine flüssige Fertigformulierung aus den Wirkstoffen Pyridate und Mesotrione. Der Hersteller empfiehlt Botiga als Basis für ALS-Hemmer-freie Herbizid-Strategien im Mais. Durch den Wirkstoff Pyridate kann darüber hinaus aktiv Resistenzmanagement betrieben werden. *az*

„Wir sparen viel Zeit“

Zusammen mit seinen Kollegen will **Dr. Stefan Streng** den Nutzen von Crispr/Cas beweisen

Deutsche Pflanzenzüchter entwickeln gemeinsam einen pilztoleranten Weizen und nutzen dafür das Genome Editing. Sie hoffen, dass eine solche nützliche Eigenschaft Akzeptanz für die Technologie schafft. Weizenzüchter Stefan Streng freut sich über Rückenwind durch den Nobelpreis für Chemie.

agrarzeitung: Warum haben Sie pilztoleranten Weizen ausgesucht, um den Nutzen von Crispr/Cas zu zeigen?

Stefan Streng: Uns war es wichtig, eine Eigenschaft zu finden, die große Bedeutung für Landwirte hat. Wir erleben seit Jahren – auch bedingt durch den Klimawandel – eine immer stärkere Infektion mit Pilzen, gerade im Bereich der Rostkrankheiten. Außerdem stehen wir vor der gesellschaftlichen Herausforderung, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren.

Wir haben aber doch schon gute Toleranzen. Was bringen PILTON-Sorten mehr?

Im Projekt geht es um eine breit angelegte und dauerhafte Pilztoleranz. Damit wollen wir dem Landwirt über einen möglichst langen Zeitraum eine Grundsicherung gegen die wichtigen Pilzkrankheiten Braunrost, Gelbrost, Septoria und Fusarium bieten.

Und wozu brauchen Züchter das Genome Editing?

Um die eigene Abwehr des Weizens gegenüber Pilzkrankheiten zu stärken, wird in dem Projekt ein Gen deaktiviert. Normalerweise wirkt die weizeneigene Abwehr nämlich nur vorübergehend, weil ein Regulator-Gen diese wieder ausschaltet. Wenn wir genau dieses Regulator-Gen deaktivieren können, dann erreichen wir eine langanhaltende Toleranz. Ertragreiche Weizensorten sind dann nicht nur, wie heute zumeist, wenig anfällig gegenüber einem oder wenigen Krankheitserregern, sondern gegenüber den meisten Pilzkrankheiten – das zumindest ist unsere Hoffnung. Die beschriebene Gen-Deaktivierung könnten wir über klassische Mutagenese erzeugen,



Breite Pilztoleranz ist für Stefan Streng ein wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Landwirtschaft. FOTO: BDP

jedoch nur unter großem zeitlichen und finanziellen Aufwand. Genome Editing versetzt uns heute in die Lage, sehr präzise diese eine gewünschte Veränderung vorzunehmen. Wir können somit viel Zeit und Aufwand einsparen.

Warum sind so viele Pflanzenzüchter beteiligt?

Wir betreten Neuland. Crispr/Cas ist patentgeschützt und an bestimmte Eigentumsrechte geknüpft. Wir müssen schauen, wie wir auch als Mittelständler – als gesamte Branche – Wege finden können, dass hier niemand ausgeschlossen oder übervorteilt wird. Das ist eine Aufgabe, die ein Züchter alleine nicht lösen kann. Deshalb machen wir ein gemeinsames Projekt.

Wie ist der Zeitplan?

Wir gehen davon aus, dass in Kürze stabil editierte Pflanzen vorliegen. Mit ersten konkreten Ergeb-

nissen rechnen wir im Sommer 2021 zum Ende der Gewächshausphase. Dann müssen die aussichtsreichen Kandidaten ins Feld. Erst mit Feldversuchen können wir belastbare Aussagen zur Stärke der Pilztoleranz treffen.

Sie hoffen auf Änderungen im europäischen Gentechnikrecht. Woher nehmen Sie die Zuversicht?

Wir drängen auf eine Anpassung des rechtlichen Rahmens, weil wir den großen Nutzen der neuen Züchtungsmethoden sehen und dieses Werkzeug in der Pflanzenzüchtung im Sinne einer ressourcenschonenden Landwirtschaft nutzen wollen. Auch innerhalb der europäischen ‚Farm-to-Fork‘-Strategie und im Diskussionspapier des Bundeslandwirtschaftsministeriums zur Ackerbaustrategie 2035 werden moderne Züchtungsmethoden als Instrument genannt, um die Landwirtschaft

weniger abhängig von Pflanzenschutzmitteln zu machen. Die Vergabe des Nobelpreises für Chemie an die Erfinderinnen der Crispr-Technologie ist ein wichtiges Signal, das unterstreicht, dass die Methoden das Potenzial haben, viele Bereiche der Lebenswissenschaften revolutionieren zu können. Grundlage dafür ist aber ein entsprechender gesetzlicher Rahmen, der diese Anwendungen hierzulande ermöglicht.

Welchen Nutzen hat der Verbraucher? Den müssen Sie doch auch überzeugen.

Die Akzeptanz ist ein wichtiger Punkt. Hier hoffe ich ebenfalls, dass der Nobelpreis hilft. Dort war ja der hohe Nutzen von Crispr/Cas für die globale Landwirtschaft und die Sicherung der Welternährung ein wichtiger Grund für die Verleihung. Nun braucht es Beispiele aus der Praxis, um zu zeigen, dass diese Vorteile auch in Deutschland zum Tragen kommen. Unser Ziel ist es, durch die breite Toleranz gegenüber Pilzkrankheiten Pflanzenschutzmittel einzusparen und damit zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft beizutragen. Wenn wir diese Beweise antreten und zusätzlich transparent sind, ist das ein möglicher Weg, um Akzeptanz beim Verbraucher und in der Gesellschaft zu schaffen.

INTERVIEW: DAGMAR BEHME

Innovation und Tradition

Am Projekt PILTON (Pilztoleranz von Weizen mittels neuer Züchtungsmethoden) sind fast 60 meist mittelständische Pflanzenzüchtungsunternehmen beteiligt. Mit dabei ist Dr. Stefan Streng, der im fränkischen Uffenheim einen mittelständischen, familiengeführten Betrieb

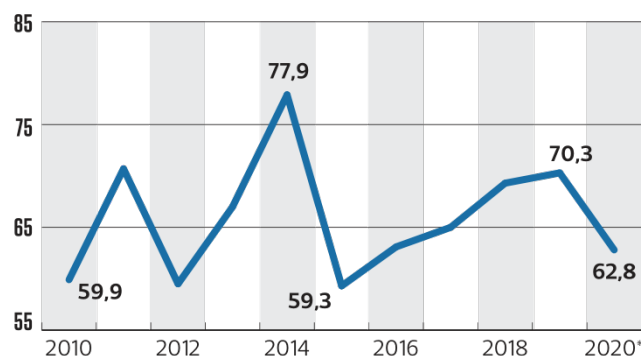
in vierter Generation leitet. Der Landwirt und Unternehmer bezeichnet sich als „Pflanzenzüchter mit Herz und Seele“. Als Rezept für die Entwicklung erfolgreicher Sorten nennt der Agrarwissenschaftler die Kombination von innovativen Ideen und traditioneller Züchtung. *db*

grafik der woche

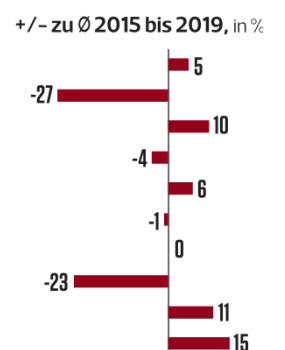
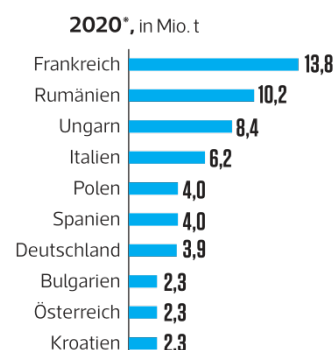
Maisernte in der EU: Rumänien drückt das Ergebnis

Die EU-27 fährt 2020 nach Schätzung der EU-Kommission eine im Vergleich zum Fünfjahresmittel weit unterdurchschnittliche Maisernte ein. Die kräftigen Ausfälle durch die extreme Trockenheit in Rumänien und Bulgarien können nicht durch höhere Mengen in Frankreich, Ungarn, Polen, Österreich und Kroatien ausgeglichen werden. Eine mittlere Körnermaisernte ist in Deutschland zu erwarten. *db*

Entwicklung in der EU-27, Angaben in Mio. t



Wichtigste EU-Länder



Quellen: EU-Kommission, Agreste, *Schätzungen Ende September/Mitte Oktober © agrarzeitung